

Vertraulich

Bern, den 9. Februar 1979

A20.1

N o t i z an die DirektionsmitgliederHH. Dir, Rb, D, Bt, Hf, Sa, vT, Ly, B

Int. 821 allg. - Mo/ra
 Ergänzende Bemerkungen zur Afrikareise
 von Bundesrat Aubert

Nachdem die beiden aussenpolitischen Kommissionen des Parlaments nicht nur die Afrikareise des Departementschefs des EPD, sondern auch seine aktivere Aussenpolitik grundsätzlich gebilligt haben und der Weg offen scheint für weitere, ähnliche Goodwill-Missionen (im EPD wird schon von Lateinamerika gesprochen), empfiehlt es sich, einige Schlussfolgerungen für uns zu ziehen bezüglich zukünftiger, ähnlicher Missionen.

1. In der Programmierung der Afrikareise waren auf der Basis der Instruktionen des EPD an unsere Botschaften in den besuchten Ländern die wirtschaftlichen Probleme anfänglich vernachlässigt worden. Bundesrat Aubert wollte nicht den Eindruck erwecken, die Schweiz bestehe nur aus Banken und multinationalen Firmen. Er konnte sich aber im Laufe der Reise darüber Rechenschaft geben, dass nicht wir, sondern die besuchten Länder selber viel mehr an wirtschaftlichen Fragen, an schweizerischen Investitionen, an einer Ausdehnung ihres Aussenhandels, etc. interessiert waren als an politischen Fragen (Stellung der Schweiz in der Welt, Verhältnis zur UNO, Neutralität, etc.). Auch konnte er an Ort und Stelle den grossen Einsatz schweizerischer Firmen, ihr Ansehen und ihre Qualitätsarbeit feststellen. So machte er im Laufe der Reise einen Wandel durch und setzte selber, gegen Ende der Reise, die Schwerpunkte mehr auf wirtschaftliche als auf rein

politische Probleme. Auch bei allen Pressekonferenzen standen für die ausländischen Journalisten die wirtschaftlichen Probleme im Vordergrund (in Ober-Volta, Kamerun und Senegal natürlich auch diejenigen der technischen Hilfe).

Erste Schlussfolgerung:

Bei solchen Goodwill-Missionen des EPD in Ländern, die nicht durch Besuche unseres Departementschefs bzw. unserer Abteilung oder durch gemischte Kommissionen abgedeckt werden, ist den wirtschaftlichen Problemen schon bei der Vorbereitung der Reise und der Programmgestaltung mehr Bedeutung beizumessen. Solche Reisen können auch eine nützliche Gelegenheit bieten, nicht nur die bilateralen Handelsbeziehungen zu durchleuchten (Schwerpunkt bei der Afrikareise), sondern auch die gegenseitigen Standpunkte zu Problemen des Nord-Süddialogs (UNCTAD, GATT, Rohstoffabkommen, NOEI, etc.) auszutauschen. Ich hatte zwar wiederholt Gelegenheit, unsere grundsätzliche Haltung bezüglich Rohstoffabkommen, Fonds commun und NOEI gemäss erhaltener Dokumentation und dem nützlichen Briefing, das ich vor der Abreise von Herrn Dunkel erhalten hatte, darzulegen. Es ergab sich daraus jedoch keine Diskussion, weil unsere Partner nicht darauf vorbereitet waren und meistens auch infolge Zeitmangel.

2. Die Instruktionen an unsere Aussenposten bezüglich der Programmgestaltung gingen dahingehend, dass Herr Bundesrat Aubert den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen hatte, in jedem besuchten Land - zuzüglich zu den Arbeitssitzungen mit dem Aussenminister und den Höflichkeitsbesuchen beim Staatschef und beim Premierminister - an Ort und Stelle die Tätigkeit der schweizerischen Entwicklungshilfe zu begutachten, die Botschaften zu inspizieren und alle ansässigen Auslandschweizer zu begrüßen. Unsere Botschaften, unter dem Druck der schweizerischen Unternehmungen, schlossen im Programm auch

die Besichtigung der wichtigsten schweizerischen Investitionen in ihrem Gastland ein (wie z.B. in der Elfenbeinküste die Autobahn der GESCO, wo 250 Schweizer tätig sind, sowie die PROCACI/Interfood, die Nestléfabriken für Nescafé und Maggiwürfel, die SOCHIM/CIBA, die Bauarbeiten an einem Handelszentrum der Firma Züblin, etc.). Rechnet man die Bankette (Einladung des Aussenministers, Einladung des Staatschefs, Einladung des Botschafters) und die Pressekonferenzen sowie andere Besuche (z.B. Elfenbeinküste: BAO, Marineminister, Gesundheitsminister, Flug nach Yamoussoukro, Heimatstadt von Houphouët-Boigny, etc.) hinzu, so ist es verständlich, dass die jeweiligen 3-Tagesprogramme pro Land einschliesslich Dislokation viel zu überladen waren. Die Folge war ein pausenloses 16 - 18 Stundenprogramm während 15 Tagen einschliesslich drei Sonntage. So war es uns nicht einmal möglich, interne Vorbereitungssitzungen abzuhalten, um die Gesprächsthemen für den kommenden Tag vorzubereiten oder mit Bundesrat Aubert abzustimmen. Höchstens die Wartezeiten in den Flughäfen hätten hiezu Gelegenheit geboten, wenn wir nicht jeweils unter Begleitung des Aussenministers, des Protokolls und der Schutzmannschaften gestanden hätten.

Zweite Schlussfolgerung:

Entweder muss das Programm pro Land wesentlich eingeschränkt oder der Aufenthalt pro Land um einige Tage verlängert werden. Der Besuch von fünf Ländern ist zu viel. Drei Länder hintereinander sind das Maximum des Verdaubaren (geistig und materiell). Des weitern sollten bei den herrschenden klimatischen Verhältnissen Ruhezeiten über die Mittagszeit und feste Zeiten für interne Sitzungen vorgesehen werden.

3. Da Herr Bundesrat Aubert begreiflicherweise noch nicht besonders bewandert ist in Wirtschaftsfragen, erwies es sich als nützlich, Wirtschaftsgespräche - wie dies in Nigeria und

Kamerun der Fall war, - unabhängig vom Programm des Departementschefs zu führen.

Dritte Schlussfolgerung:

Schon in der Vorbereitungsphase sollten im Programm separate Gespräche einzelner Delegationsmitglieder mit ihren "alter ego" vorgesehen werden (sowohl Handel wie Detailprobleme der Entwicklungszusammenarbeit). Damit wird die Plenarsitzung entlastet. In der Schlussitzung wäre dann die Möglichkeit da, über die Ergebnisse der Einzelgespräche kurz zu referieren und Schwerpunkte zu setzen, insbesondere bei Vorliegen von noch ungelösten Problemen. Dies war insbesondere bei Nigeria der Fall.

4. Bei den Pressekonferenzen standen meistens lediglich die beiden Aussenminister Rede und Antwort. In Senegal hingegen fand eine sehr gut besuchte Pressekonferenz (inklusive Presseattachés der ausländischen Botschaften) statt, an der unsere ganze Delegation teilnahm. Dies führte zu einer Belebung der Diskussion. Die Konferenz dauerte auch über eine Stunde. Handelsfragen und Entwicklungshilfe standen im Vordergrund.

Vierte Schlussfolgerung:

Pressekonferenzen mit Teilnahme und Diskussionsbeitrag aller Delegationsmitglieder sollte der Vorzug gegeben werden.

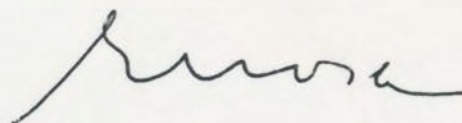
5. Was die schweizerische Presse betrifft, hingen zu viele Pressevertreter an unseren Fersen. Der Kontakt war zu eng, was zu verschiedenen Indiskretionen Anlass gab.

Fünfte Schlussfolgerung:

Die zu enge Eingliederung bzw. Betreuung unserer eigenen Presse kann sich nachteilig auswirken. Kein noch so heikles Problem (wie z.B. die neue Preiskontrolle der SGS in Nigeria) kann vertraulich behandelt oder der Presse vorenthalten werden.

- 5 -

Die Publizität war zwar von Bundesrat Aubert ausdrücklich gewünscht worden, sie kann sich aber auch nachteilig auswirken. Weniger Presseleute und mehr Distanz wären daher zu empfehlen.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Rosa' or similar, written in a cursive style.